

HOHE WARTEN

ZUM BEGINN DES II. JAHRGANGES.

Die künstlerische Bildung im Volke wurde bisher auf dem Umwege über die Literatur betrieben. „Die Kultur des Geistes“, die „Kultur des Denkens“ blieb bis heute das Schlagwort der „Gebildeten“, die darüber völlig vergessen hatten, daß dieser „Kultur des Geistes“ keine Wirklichkeit entspricht. Die reale Umgebung, mit der die meisten Gebildeten ganz zufrieden sind, zeigt sogar eine ziemlich arge Unkultur. Äußere Verrohung und Verelendung gehen damit Hand in Hand. Wert wird Unwert, Unwert Wert. Hier setzt unsere Arbeit ein. Wir pflegen künstlerische Bildung nicht durch die Literatur, durch die Wissenschaft, sondern durch die Kunst, durch die Anschauung. Was einzelne hervorragende Männer auf diesem Gebiete begonnen haben, setzen wir fort; uns schwebt der Begriff von Kunst und Arbeit als eine organische Einheit vor.

Der große schier alles umfassende Umfang unseres Programms ist aus dem Beiblatt jedes Heftes, noch mehr aber aus dem Inhalt des abgelaufenen Jahrganges bekannt, der alles Gestalten einer vergleichenden Darstellung unterzogen und die Unterscheidungsmerkmale zwischen „Gut und Schlecht“ festzustellen versucht hat. Daß den schlechten Neuschöpfungen meistens gute alte Beispiele gegenübergestellt wurden, ist natürlich; des schlechten Neuen ist leider zu viel und des guten Neuen noch zu wenig, um die Heimatkultur anders als mit alten Lösungen zu erläutern. In Hinkunft aber soll das Neuschaffen in den Vordergrund treten, da wir hoffen können, daß das Unterscheidungsvermögen an den alten Dingen bereits geschärft ist, um nicht nur das überwiegend schlechte Neue abzulehnen, sondern auch — **UND DAS IST UNSER ENDZIEL!** — die, wenngleich seltenen, guten neuen Schöpfungen, die gewöhnlich mißverstanden werden, zu erkennen und die Herrschaft der Qualität — der Wertigkeit — zu befestigen.

Rückblickend können wir mit bescheidenem Stolze sagen, daß unsere Arbeit nicht unbelohnt geblieben ist. Mehrere Bauwerke von künstlerischem Wert sind durch unser Dazwischentreten vor dem Abbruch gerettet worden, verkannte gute Bestrebungen werden der Förderung leitender Kreise — **MIT NACHDRUCK!** — keineswegs erfolglos empfohlen; in Städtebaufragen haben wir den ratsuchenden Stadträten der Provinzorte den Weg zu künstlerischen Lösungen gezeigt, gelegentliche Vorträge haben in künstlerisch praktischen Fragen weiterhin Aufklärung gegeben und schließlich wurde die Organisierung von „Hohe Warte“-Verbänden zur Förderung der Kulturinteressen in den Provinzen unternommen, also immerhin ein gutes Stück Arbeit geleistet, wenn auch manche andere von guten Absichten geleitete Versuche an dem leider sehr verbreiteten Stumpfsinn scheitern mußten.

Wir haben uns auch, Gott sei Dank! redlich viel Feinde erworben. Wer wollte den Stumpfsinn nicht zum Feinde haben? Und darum haben wir natürlich auch sichere Freunde gewonnen, deren Zahl täglich wächst und die wissen, daß hier fruchtbare Arbeit geschieht für die Kultur jedes einzelnen und der Gesamtheit. An ihnen liegt es, der guten Sache zu dienen, indem sie neue Anhänger werben. Gewiß, jeder kann mit Leichtigkeit das Seine dazu beitragen.

Der Herausgeber.